

Editorial



FOTO: © ADAM JARCZYK

LIEBE LESER*INNEN!

„Er war ein Gigant!“ Das waren Jacques van Oortmerssens Worte über die musikalischen Kapazitäten von Anton Heiller, dessen Geburtstag sich heuer zum 100. Mal jährt. Ich selbst bin zu jung, um ihn noch persönlich gekannt zu haben, aber egal ob in den Niederlanden oder in Schweden, überall wurde ich als Österreicher auf Anton Heiller angesprochen, und überall traf ich Menschen, die tief beeindruckt von persönlichen Begegnungen mit ihm berichteten. Als sein Enkelschüler bekomme ich immer mehr das Gefühl, dass seine Bedeutung kaum überschätzt werden kann.

In Erinnerung an diesen vielseitigen österreichischen Musiker bringt die Singende Kirche heuer kein „In memoriam“, sondern Beiträge, die sich mit seinem Wirken beschäftigen. Ludwig Lusser macht in diesem Heft den Anfang mit einem Artikel zu seinen Orgelkompositionen. Damit ist auch das Orgel-Thema dieser Ausgabe gesetzt: Johann Simon Kreuzpointner nimmt uns mit auf den verschlungenen und spannenden Weg einer Orgelmetamorphose, deren

Endpunkt ein wiedergewonnenes Egedacher-Positiv ist. Mit historischen Spieltechniken und deren heutiger Relevanz beschäftigt sich Lukas Frank. Ein weiterer Beitrag von Johann Simon Kreuzpointner nimmt einen zweiten Jubilar in den Blick und beschäftigt sich mit Max Regers „leichten“ Orgelwerken, die für die kirchenmusikalische Basisausbildung und für nebenamtliche Organist*innen eine lohnende Fundgrube sein können. Daneben berichten wir über einen Orgelneubau mit prominenter Beteiligung am Linzer Pöstlingberg („Orgeln und ihre Spieler“) und Normen zum Orgelspiel in der Liturgie („Der Rausschmeißer“); ebenso möchte ich auf bemerkenswerte Neupublikationen mit Orgelbezug hinweisen („Rezensionen“).

Neu in der ÖKK sind auch der Leiter der Fachkommission Orgel und Orgelbau, Dr. Philipp Pelster, ebenso wie Prof. Peter Ebenbauer; beide nehmen mit der neuen Funktionsperiode ihre Arbeit in der Kommission auf: Vielen Dank für eure Mitarbeit und herzlich willkommen!

Von anderen Menschen mussten wir uns endgültig verabschieden, unter ihnen der Wiener Weihbischof Helmut Krätzl und der niederländische Dichter-Theologe Huub Oosterhuis („Personalia“). So verschieden ihre Lebens- und Beruf(ung)swege auch waren, haben doch beide ihr Wirken in den Dienst der Umsetzung des letzten Konzils gestellt.

DU WIRST EINES TAGES STERBEN

Aber heute
und weiß Gott morgen
kannst du leben, tun, sehen
jemand für jemanden sein
vielleicht

und den Unterschied machen, noch,
zwischen unverwechselbar einzigartig
und allem anderen

zwischen Tod und Leben.

Huub Oosterhuis, geboren an Allerheiligen, gestorben am Abend des Ostersonntags

— Glauben Sie an Zeichen?

Ob Sie es tun oder nicht: Wir sind gerufen, als Kirche und als Einzelne, mit unserer Musik und mit allem anderen, hier und heute, auf halbem Weg, in einer zunehmend brüchigen Welt, den Unterschied zu machen. Auch das ist bleibender Auftrag des Konzils.

Manfred Novak